

Das Problem heißt Rassismus

51 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht. Wenn in Deutschland vom „Flüchtlingsproblem“ die Rede ist, so sind die Flüchtlinge als Problem gemeint. Nicht die Flucht ist das Problem, sondern der oder die Flüchtende. Es gibt kein Flüchtlingsproblem. Es gibt ein Rassismus Problem.

Wir sind nicht bereit es hinzunehmen, dass die aufkeimende pogromartige rassistische Mobilisierung euphemistisch als *asylkritische* oder *islamkritische* Bewegungen verharmlost werden.

Es geht um das Überleben von Millionen Menschen. Damals wie heute, vor 70 Jahren oder 700 Jahren, gab es Vertreibung, Flucht und Migration. Dies wird es immer geben, solange der Mensch und die Natur als ewig ausbeutbare, ökonomische verwertbare Ware betrachtet werden und das ökonomische Ungleichgewicht auf der Erde fortwirkt.

Die 80 Reichsten Personen der Erde kommen auf ein addiertes Vermögen von 1,9 Billionen US-Dollar. Das ist ein Drittel mehr als noch vor vier Jahren.

Das reichste eine Prozent der Weltbevölkerung besaß im vergangenen Jahr fast die Hälfte allen Vermögens, 48 Prozent. – 99 Prozent der Weltbevölkerung – teilten sich die übrigen 52 Prozent.

Die Flüchtlingszahlen, sind auch Folge dessen, was der Kapitalismus anrichtet. Wenn die ökonomischen Interessen es verlangen, sind Geostrategen an erster Stelle diese militärisch durchzusetzen. Vom Chaos und Tod zu profitieren ist ihr Geschäft.

Seit langem möchte Deutschland wieder an vorderster Front sein. Anfang des Jahres gab der Bundespräsident bei der Münchner Sicherheitskonferenz den pastoralen Segen für Militäreinsätze. Aussen- und Innenpolitik wird zunehmend zur Militärpolitik.

So verwundert es nicht, dass die deutsche Marine vor den Küsten Libyens im Einsatz ist, mit dem angeblichen Ziel Flüchtlinge im Mittelmeer vor dem Ertrinken zu retten.

Ausnahmsweise mag dies in der Öffentlichkeit den Einsatz der Marine sympathisch erscheinen lassen, wenn nicht schon technisch, strategisch und völkerrechtlich daran gearbeitet werden würde, die Küstenkontrolle zu übernehmen, um gar keine Flucht mehr zu ermöglichen. Die Kosten des Marine Einsatzes betragen 146 Mio EUR. Eine Fährverbindung zwischen Libyen und Italien wäre deutlich günstiger zu haben, wenn es um den Einsatz für Menschenleben ginge.

Keine Regierung, keine Herrschaft und keine Festung vermochte Flucht-und Migrationsströme je zu kontrollieren. Das wird auch in Zukunft nicht der Fall sein.

Die technische Ausrüstung der Grenzkontrolle wird die Zahl der Toten nur höher treiben. Laut UN-Angaben sind im ersten Halbjahr dieses Jahres 190.000 Menschen über das Mittelmeer nach Europa geflohen. Es gab dabei ca. 2.000 registrierte Todesfälle. Die Dunkelziffer ist vielfach höher. D.h. offiziell jeder 95.Versuch über das Mittelmeer zu gelangen, endete folglich tödlich. Europas neue, anonyme Massengräber liegen Mitten in der neuen europäischen Todesfabrik Mittelmeer.

Wenn wir heute, 35 Jahre nach den rassistischen Morden, an Nguyễn Ngọc Châu und Đỗ Anh Lân hier sind, um ein würdiges Gedenken für die beiden zu fordern, dann tun wir dies nicht nur aus biographischen oder historischen Gründen.

Die Gegenwart und die Zukunft können wir nicht verstehen, wenn wir die Vergangenheit nicht kennen. Das Erinnern an rassistische Morde, ist auch ein Kampf sich die Zukunft zu bewahren und im Idealfall selbst zu bestimmen.

Niemand ist verantwortlich dafür, wann und wo er oder sie zur Welt gekommen ist. Was wir tun oder nicht tun, dafür tragen wir die Verantwortung.

Damals wie heute, verlassen Menschen ihr Lebensumfeld auf der Suche nach Schutz vor Krieg, Vertreibung, sexueller Ausbeutung, Hunger u.v.m. Damals wie heute, sitzen diese Menschen zusammengepfercht in Booten und begeben sich auf eine lebensgefährliche Flucht. Die vietnamesischen boat-people von damals sind die boat people des Mittelmeeres von heute.

Damals wie heute, brennen wieder Flüchtlingsunterkünfte und es findet eine rassistische Mobilisierung statt.

Damals wie heute, werden Kategorien von Flüchtlingen geschaffen. Die boat-people waren die guten und die Roma die schlechten. Gute syrische oder irakische Bürgerkriegsflüchtlinge gegen schlechte „Balkanflüchtlinge“. Es wird suggeriert: Syrer und Irakis würde man gerne aufnehmen, wenn nicht die Flüchtlinge aus dem Balkan kämen.

Roma haben auf dem Balkan kein Zuhause! Sie erfahren vielfache rassistische Diskriminierung. Sie müssen in elendigen Verhältnissen hausen, haben selten Zugang zur medizinischen Versorgung, Bildung oder sonstigen Dienstleistungen. Vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte zentrale Sonderlager oder *konzentrierte* Bearbeitung für Roma zu fordern, die codiert hinter der Bezeichnung Flüchtlinge aus dem Balkanstaaten stehen, entlarvt die Ideologie, die hinter solchen Forderungen steckt. Schnellverfahren und beschleunigte Abschiebungen gegen Roma, sollen darauf zielen in Deutschland nicht menschenwürdig behandelt zu werden und abzuschrecken.

Asylverfahren lassen sich beschleunigen- das Denken scheinbar nicht.

Abwehr und Abschreckung, die gleichen Rezepte, damals wie heute.

Wie stand es kürzlich in der Zeitung treffend geschrieben: Grundrechte sind nicht aus Seife; sie werden nicht durch ihren Gebrauch abgenutzt.

Die Würde des Menschen steht nicht unter dem Vorbehalt, "es sei denn, es sind zu viele Menschen vorhanden". Sie wird in Artikel 1 Grundgesetz vorbehaltlos gewährt. Und die Probleme, die es in Fluchtländern gibt, verschwinden nicht dadurch, dass man diese Länder zu "sicheren Herkunftsländern" definiert; Probleme lassen sich nicht wegdefinieren. Man könnte die ganze Welt für sicher erklären, mit Ausnahme von ein paar wenigen Staaten. An den Fluchtgründen würde sich nichts ändern.

Die Floskel, man müsse die Fluchtursachen bekämpfen ist eine hohle Phrase, die damals wie heute bemüht wird. Nichts ist damals passiert, nichts wird heute passieren, um Fluchtursachen zu bekämpfen, solange wir die Ursachen oft selbst schaffen und ökonomisch profitieren. Bekämpft werden die Flüchtlinge, nicht die Fluchtgründe.

Die Botschaft der Flüchtlinge: Wir sind hier, weil ihr unsere Länder zerstört habt, ist näher an der Realität dran als ein juristisch definierter und politisch opportuner Flüchtlingsbegriff.

Das Problem heißt Rassismus und wir sind Teil des Problems.

Ramazan Avci Initiative, 22.08.2015